

Guten Abend

ich freue mich Sie hier in St.Martin Jöhlingen zum „Lichterkonzert“ begrüßen zu dürfen.

Ich werde ihnen nun ein paar Erläuterungen geben, die ich im Laufe des Konzerts ergänzen werde und die sie weitestgehend auch auf dem Programmblatt finden.

Das Licht spielt eine wichtige Rolle in der Liturgie und in der christlichen Symbolik. Das Licht des Sterns führte die Weisen zu Jesus in der Krippe. Wir befinden uns im Kirchenjahr kurz vor Ende der Weihnachtszeit, die am 2. Februar mit dem Fest Mariä Lichtmess oder auch Darstellung Jesu im Tempel endet. An Lichtmess erstrahlt zum ersten mal wieder das Sonnenlicht zur Frühmesse in der Kirche. An diesem Tag werden auch die Kerzen geweiht. In der Osternacht symbolisiert die Entzündung der Osterkerze die Auferstehung Jesu. Jesus wird auch als *das Licht der Welt* bezeichnet. Das hellste Licht am Sternenhimmel bilden der Abend- bzw. der Morgenstern. Der Morgenstern ist das Symbol für das Ende der Nacht und ist ein Sinnbild für Jesus. Jesus wird in der Offenbarung des Johannes als Morgenstern bezeichnet: *Ich, Jesus, habe meinen Engel gesandt als Zeugen für das, was die Gemeinden betrifft. Ich bin die Wurzel und der Stamm Davids, der strahlende Morgenstern.*

Das Grundthema des Abends ist der Choral „Wie schön leuchtet uns der Morgenstern“. Das Original stammt von Philipp Nicolai aus dem Jahr 1599. Diesen werden wir sowohl zu Beginn von der Orgel gespielt als auch zum Abschluss gemeinsam singend in seinem Original hören. Der Choral besteht aus sieben Strophen. Sie finden ihn sowohl im Evangelischen Gesangbuch (Nr. 70) als auch im Gotteslob mit etwas verändertem Text (Nr. 554) und die erste Strophe auf dem heutigen Programmblatt.

Basierend auf [Psalm 45](#), dem [Hohen Lied](#) und anderen biblischen Bildern ist der Choral als [mystisches Brautlied](#) konzipiert. Es entfaltet die liebende Zuwendung zum Christus-Bräutigam, der „Krone“ der Offenbarung, in einer elementaren Frömmigkeit.

Sie werden heute Abend das Thema des *Morgensterns* in verschiedenen Variationen und in seiner Entstehung über 5 Jahrhunderte hinweg verteilt hören.

Diese verschiedenen Interpretationen des Themas werden solistisch, instrumental und chorisches Vorgetragen.

Das gibt mir die Gelegenheit unsere Gäste vom Kinderchor Cantus Juvenum, Charlotte Wetzels und Penelope Gatidis, sowie den Ev. Posaunenchor Blankenloch zu begrüßen, die dieses Konzert gemeinsam mit uns gestalten. An der Orgel werden wir begleitet von Günter Fredrich. Die Solopartien spielt Jörg Wetzels, der auch die Gesamtleitung des Abends hat.

Ich möchte noch darum bitten, dass sie sich den Applaus während des Konzerts aufsparen und ihn dafür um so heftiger und ausdauernder nach dem vor-letzten Stück „*Es wird ein Stern aus Jakob aufgehen*“ spenden.

Vielen Dank

Nach einem „Halleluja“ von Georg Friedrich Händel hörten sie eine Choralbearbeitung für Orgel von Dietrich Buxtehude. Diese sprüht vor Einfällen und Improvisationsfreude und zeigt die Meisterschaft Buxtehudes auf.

Die modernste Komposition des Abends ist zweifellos das Konzert von Michael Prätorius. Es bezieht den ganzen Raum mit ein und beleuchtet das Lied durch den damals üblichen Aufbau von Tänzen: einem gemessenen Schreittanz folgt ein überschäumender Springtanz, der den diesseitigen, lebendigen und fröhlichen Charakter des Chorals unterstreicht. Diese Vertonung greift die konzertierende Praxis auf, wie Prätorius sie in Italien kennengelernt hatte. Verschiedene Gruppen (hier der große Chor, der Bläserchor und die zwei Solostimmen) musizieren miteinander und im Wettstreit, getragen von der Basslinie der Orgel. Zum ersten Mal entstehen so große Unterschiede in der Dynamik, der Lautstärke, was dem Textausdruck eine erheblich größere Bandbreite und der musikalischen Gestaltung mehr Abwechslung verleiht. Die Einteilung in Gruppen wurde Vorbild für die moderne Orchesterbesetzung.

Das bekannte Lied „Tochter Zion“ steht textlich in unmittelbarer Verbindung zum „Morgenstern“, auch hier wird die Ankunft des Königs thematisiert.

Die Botschaft der Engel an Weihnachten kündigt ebenfalls dessen Erscheinen an. Hier wird sie von Antonin Dvorak durch majestätische, aber auch nachdenkliche Bläserklänge präsentiert.

In der Gestaltung durch Johann Sebastian Bach werden die Inhalte des Chorals ausdrucksstark nachgezeichnet; besonders eindrucksvoll ist die großartige Basslinie im zweiten Teil.

Ganz anders als bisher gehört nähert sich Peter Cornelius dem Lied. Cornelius lebte im 19. Jahrhundert und gehörte zum Kreis der Neudeutschen Schule deren bekanntester Protagonisten Franz Brendel, Hector Berlioz, Richard Wagner und Franz Liszt waren. Cornelius erzählt die Legende der drei Könige nach und unterlegt seine Melodie mit dem Choral, der die Reise der Könige ruhig und majestätisch untermalt. Als Solistin hören Sie Vanessa Rieß.

Max Reger lebte von 1873-1916. Berühmtheit erlangte Reger vor allem durch seine Kompositionen für die [Orgel](#). Obwohl selbst „katholisch bis in die Fingerspitzen“ hat er eine besondere Affinität für protestantische Choräle entwickelt, die ihn mit seinem großen Vorbild [Johann Sebastian Bach](#) verband. Max Regers Choralvorspiel verbindet auf engstem Raum eine ausgefeilte Harmonik, die bis an die Grenzen der Tonalität reicht, mit einer schier unglaublichen Fülle von eigenständigen Melodien, die die Chormelodie umspielen.

Und nun noch zu Felix Mendelssohn Bartholdy's *Es wird ein Stern aus Jakob aufgehen*. Nach „Paulus“ und „Elias“ arbeitete Felix Mendelssohn Bartholdy an seinem dritten Oratorium „Christus“. Das unvollendet gebliebene Werk zeichnet sich durch eine anschauliche Darstellung der Ereignisse aus. So wird die Geburtsgeschichte Christi durch eine alttestamentarische Prophezeiung wiedergegeben, die in ihrer Wucht nicht nur eine idyllische Atmosphäre erzeugt, sondern auch die umwälzende Kraft Christi Geburt erschütternd zum Klingen bringt, um dann in den Choral zu münden.